

Hausbesuch

... bei einer Musiktherapeutin

Frau Geis, ich kann das hohe C nicht halten. Wäre ich für Sie als Patient ein hoffnungsloser Fall?

In der Musiktherapie wird niemand bewertet. Musik ist für uns ein Medium, um therapeutisch zu arbeiten. Manche Patienten haben mich anfangs als „Singtante“ bezeichnet, die einfach herumklimpert.



Andrea Geis

Die ausgebildete Sängerin und Musiktherapeutin arbeitet als Dozentin am Leopold Mozart Zentrum der Universität Augsburg, Schwerpunkt Altersmedizin.

Und wenn die Skepsis überwunden ist?

Dann spüren sie: Singen oder ein einfaches Instrument spielen löst tiefe Gefühle aus. Und mit Musik können wir uns ausdrücken, ohne sprechen zu müssen.

Aber Sie reden schon mit Ihren Patienten?

Ja, aber wann und wie lange, entscheiden die Patienten, je nach ihren Bedürfnissen. Ich arbeite viel mit Gruppen in Senioreneinrichtungen. Da singen wir manchmal „nur“, trotzdem passiert viel.

Woran merken Sie das?

Manche weinen, weil sie sich durch die alten Lieder an Vergangenes erinnern. Andere lachen seit Langem wieder. Sie summen noch, wenn wir wieder auseinandergehen. Bei demenzkranken Senioren ist es eine Freude, wie sie mühelos alle Strophen auswendig singen und wacher dabei werden.

Ihr bewegendster Augenblick?

Ich habe am Bett einer sterbenden Frau eine Stunde lang leise Leier gespielt und gesungen. Nach ihrem Lieblingslied „Am Brunnen vor dem Tore“ hat sie plötzlich meine Hand gedrückt und ist verstorben.